Dienstag, 5. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10375. 1877.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

≈ Die Erschütterung des türkischen Reichs.

Noch haben die gewaltigen, am Ufer der Donau aufmarschirten russischen Heeresmassen den türkischen Boden nicht betreten und schon erzittert unter ihrem Tritte das ganze osmanische Staatsgebäude. Der hohe Grad von dessen innerer Fäulniß war freilich schon seit Jahrzehnten sprichwörtlich und seine nahe Auflösung faßte man schon zur Zeit des Russenkriegs der zwanziger Jahre in's Auge; allein die außerordentliche Hartnäckigkeit, mit welcher die Pforte dem Reformverlangen Europas sich neuerdings widersetzte, verbreitete doch noch wieder einige Täuschung, ließ doch noch an Widerstandskraft und einen Rest von Lebensfähigkeit glauben. Die letzten Tage haben uns eines Anderen belehrt. Unbehelligt von Außen, hätte das morsche türkische Staatswesen vielleicht noch eine gute Weile sein kümmerliches Dasein hinschleppen können, auf den Anstoß von Außen beginnt es in allen Fugen zu brechen.

Schon mußte es befremden, daß gegenüber der großen Umsicht und Präcision der russischen Heeresleitung die türkischen Streitkräfte an der Donau wie in Armenien auffallend wenig Energie zeigten, die türkische Heeresführung merkwürdig planlos und unverantwortlich säumig verfuhr, so daß strategisch wichtige Punkte wie die Brücke am unteren Sereth und die Stadt Bajazid am Ararat den rasch zugreifenden Russen in die Hände fielen und ein großer Theil Kleinasiens ohne erhebliche Kämpfe den Türken bereits verloren ging. Wo war der Eifer und die äußerste Anspannung aller Kräfte, die man sich mit dem verkündigten Glaubenskriege verbunden denkt?

Jetzt werden wir immer mehr gewahr, daß es sich um Wichtigeres als die militärische Widerstandskraft handelt, daß deren Schwäche nur ein Ausfluß der allgemeinen Lähmung des Reiches ist und daß Rußland weniger einen Krieg führt als die Selbstauflösung der unhaltbaren türkischen Zustände vollzieht. Vielleicht ist dies nirgends mit größerer Sicherheit im Voraus erkannt als zu Petersburg; um so aufrichtiger und entschiedener konnte man von dort wiederholen, daß Eroberungen nicht in der Absicht lägen, wenn auch das Ende des Kriegs ähnliche Folgen haben sollte.

Wie sehr der tiefe Widerstreit der von den Mächten gewünschten Reformen mit dem Wesen und den Ueberlieferungen des türkischen Reichs am Lebensnerv des Osmanenthums rüttelte, trat bereits während der diplomatischen Verhandlungen der letzten Jahre hervor. Es ist einmal das geschichtliche Verhängniß jenes Elementes, daß jedes Zugeständniß an die Mächte, zu welchem sich die Pforte Angesichts der Lage der Christen genöthigt sah, zugleich zu einem Schnitte in das eigene Fleisch wurde. Die Folge dieser grausamen Alternative war das bekannte vielfache Schwanken der Pforte, welches ebenso entkräftend für das Reich wirkte, wie eine wirkliche Ausführung der Reformen es gethan hätte.

So haben sich seit der neuesten Wiederanregung der orientalischen Frage zwei Elemente in der Türkei heftig bekämpft, wenn dies auch nicht stets äußerlich hervortrat. Die eine Partei glaubte, daß man sich mit Europa abfinden könne, während die andere, die Unvereinbarkeit der Gegensätze erkennend, das Prinzip der Unnachgiebigkeit aufs Strengste festhielt; letztere Partei konnte zwar die Vortheile des Transigirens mit den abendländischen Mächten nicht verkennen und ließ hierin die Machthaber viel gewähren; allein in kritischen Augenblicken fuhr das Alttürkenthum in seiner ganzen Rohheit und Schroffheit dazwischen. Kaum hatte die Pforte am 22. August 1875 den Vermittelungsvorschlag der meisten Großmächte wegen Entsendung von Delegirten zur Entgegennahme der Wünsche der aufständischen Bosnier angenommen, als die durch den Kriegsminister Hussein Avai Pascha vertretenen Unversöhnlichen auf die Erfolglosigkeit dieses Schrittes hinwirkten; um hierdurch den Mächten gegenüber nicht zu sehr blosgestellt zu sein, mußte Abdul Aziz am 2 October 1875 Hussein Avai entlassen. Um aber die Alttürken nicht zu sehr zu reizen, versuchte die Pforte, allen etwaigen weiteren Forderungen der Mächte die Spitze abzubrechen. Wäre dies durch den eine Reform der Rechts- und Verwaltungszustände im ganzen Reiche betreffenden Erlaß vom 1. Dezember 1875 möglich gewesen, so hätten die Unversöhnlichen sich über diese ihnen nicht zusagende Irade leichter hinweggesetzt; aber die Mächte, welche dies einsahen, vereinigten sich zu den Forderungen der Andrassyschen Note vom 30. December 1875. Diesem Schritte konnte die Pforte nicht recht widerstehen; sie protestirte zwar Anstandshalber gegen die Beeinträchtigung ihrer Landeshoheit, kam aber den Wünschen insofern nach, als sie es in Güte mit den Aufständischen versuchte und am 23. Februar 1876 denselben Amnestie, Schadloshaltung und Waffenstillstand zu Verhandlungen mit türkischen Commissaren anbot. Den Alttürken ging das wieder zu weit und Greuelthaten der bosnischen Begs verdarben den ganzen Plan, die Erfolglosigkeit des nachgiebigen Elements steigerte den alttürkischen Fanatismus, die Consuln zu Salonichi wurden ermordet. Die Vereinigung der Ostmächte im Berliner Memorandum stellte eine neue starke Einmischung in Aussicht; um eine neue Nachgiebigkeit zu verhüten, bewirkte das unversöhnliche Element den Sturz des Großveziers Mahmud, des Scheich ul Islam und den Thronwechsel. Diese starke Einwirkung hielt vor; die Pforte zeigte sich während des serbischen Krieges [illegible] und unnachgiebig gegen die Mächte, so schwer dies auch den Unversöhnlichen wurde, nachdem der indirecte Beistand Englands in Folge des Eindrucks der bulgarischen Greuel weggefallen war. Zur unbedingten Herrschaft kam diese Richtung als Midhat am 19. December v. J. Großvezir wurde, bis grade der Versuch, die Mächte durch Verleihung einer Verfassung anzuführen und weitere Schroffheiten eine nach Außen bedenkliche Lage schufen. Den Grund zu dieser will nun das Alttürkenthum gerade in der früheren Nachgiebigkeit gegen Europa erblicken.

Es war diesem Elemente schon recht, daß der Sultan die Entfaltung der Fahne des Propheten ankündigte, die „heilige Karawane“ nach Mekka und Medina sandte u. s. w., aber es rafft sich, je bedenklicher die äußere Gefahr wird, um so entschiedener und selbstständiger zur Wahrung seines Standpunktes auf. Es will die Möglichkeit fernerer Nachgiebigkeit der Pforte abschneiden, denn es hält sich vor derselben nicht sicher, nachdem der Sultan erst in seinem auf die russische Kriegserklärung erlassenen Manifeste es als seine Pflicht bezeichnet hatte, „die Fehler der Vergangenheit gut zu machen, das Land mit liberalen Einrichtungen auszustatten und die Staatsverwaltung nach den Grundsätzen der europäischen Civilisation umzugestalten.“ Das geht dem strengen osmanischen Elemente doch zu weit, es gedenkt die zuviel nach Europa schauende Politik der Vergangenheit dauernd zu corrigiren und nimmt trotz der jetzigen äußeren Gefahr keine Rücksicht auf die Erwägungen des anderen im Reiche vertretenen Elements, sondern setzt sich mit demselben in Kampf. Es ist ein Zeichen des reißend starken Niedergangs des Staats, daß in dem Augenblicke, wo alle Kräfte an die Abwehr des Feindes gesetzt werden müßten, das Alttürkenthum Aufrechnung mit der Vergangenheit halten will und geneigt ist, bei jeder Schlappe im Felde die Gemäßigten wegen dieses Unglücks und wegen der angeblichen Fehler früherer Regenten büßen zu lassen.

Der Versuch vom 24. Mai d. J., den binnen Jahresfrist dritten Thronwechsel herbeizuführen, ist zwar nicht gelungen, aber weitere gewaltthätige Vorgänge liegen in der Luft. Die Verbannung der an den neulichen Kundgebungen gegen Mahmud und Redif Pascha Betheiligten, selbst die Verhängung des Belagerungszustandes über Konstantinopel u. dgl. kann fernere Staatskrisen nicht verhüten. Sollte es auch gelingen, die Softas von einem dictatorischen Auftreten abzuhalten, so werden andere Werkzeuge des unversöhnlichen Elements die Rolle der Vorsehung und der Prätorianer übernehmen. Seit der Palastrevolution vom 30. Mai v. J. muß man hierauf rechnen.

Wie sehr nicht blos das Heerwesen, sondern alle Zweige der Verwaltung der nothwendigen Organisation und thatkräftigen Leitung entbehren, hat in dem Parlamente, welches die Pforte sich als Ruthe aufgebunden hat, der muhamedanische Abg Yenicheherli Zade Achmed Effendi in ergreifender Weise hervorgehoben. Von allen Seiten hat man seine Schilderung bestätigt, welche er von der allgemeinen Unfähigkeit aller staatlichen Organe, der erschreckenden Apath[illegible] Lähmung der [illegible] so sehr zum Handeln berufenen Beamten und dem gänzlichen Mangel aller Opferwilligkeit entwarf. Es sind dies bereits Anzeichen völliger Auflösung des Staats, der seinen finanziellen Bankerott schon im October 1875 erklärt hatte. Wenn Sultan Abdul Hamid sich vor seinen Unterthanen verbergen und eher zur Bekriegung der hauptstädtischen Bewohner schreiten muß, bevor er daran denken kann, die Fahne des Propheten in die russischen Reihen zu tragen, so wird weder sein Bruder Mohemed Reschad noch sonst einer der entarteten letzten Nachkommen Osman's als Sultan mehr im Stande sein, die Russen und den Zerfall des Reiches aufzuhalten. Gleichwohl müssen wir den Eintritt solcher Krisen gewärtigen, die Rettung bringen sollen, während sie nur die Agonie beschleunigen.

Deutschland.

△ Berlin, 2. Juni. Die Abreise des hiesigen baierischen Militär-Bevollmächtigten General v. Fries nach München wird hier mit der Angabe in Verbindung gebracht, wonach die baierischen Truppen in den Reichslanden gleichfalls um ein Infanterie-Regiment vermehrt werden sollen; es heißt, das 1. baierische Infanterie-Regiment solle dazu bestimmt werden. — Die deutschen Bevollmächtigten zu den Conferenzen über die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn werden in den nächsten Tagen nach Wien zurückkehren; es wurde heute hier versichert, daß Vorverständigungen erfolgt seien, welche den Gang der Verhandlungen wesentlich erleichtern und beschleunigen würden, so daß letztere vielleicht noch in diesem Monat zum Abschluß gelangen könnten. Die widersprechenden Nachrichten über die Frage, ob Oesterreich von seinem früheren Standpunkte zurückgekommen sei und Zugeständnisse gemacht habe, dürften nicht früher als bis zur Verhandlung in den Parlamenten richtig gestellt werden. In den zustehenden Bundesrathsausschüssen ist man noch einmal auf die ganze Frage des Handelsvertrages zurückgekommen und bei den früheren Beschlüssen stehen geblieben. Nach den dort hervorgetretenen Ansichten scheint ein unbedingtes Zustandekommen des Vertrages doch auch jetzt noch auf Zweifel zu stoßen. — Uebermorgen beginnen bei den hiesigen Infanterie-Regimentern die Einziehungen der Reservemannschaften zur 12tägigen Uebung, während welcher hier in Berlin ein Theil der stehenden Garnison zu Felddienstübungen in der Umgegend abrückt.

* In den deutschen Münzstätten sind bis zum 26. Mai geprägt worden an Goldmünzen 1 437 843 625 Mk. (davon 171 449 334 Mk. für Privatrechnung), an Silbermünzen 403 351 062 Mk., an Nickelmünzen 35 160 344 Mk., an Kupfermünzen 9 593 899 Mk. Unter den Goldmünzen befinden sich bis jetzt für 1 986 970 Mk. Fünfmarkstücke (halbe Kronen).

Posen, 3. Juni. Im Auftrage des Landwirthschaftsrathes begiebt sich heute eine aus dem Landtagsabgeordneten Witt und mehreren anderen Mitgliedern bestehende Deputation nach London, um mit der englischen Parlaments-Commission wegen der Viehexport-Gesetzgebung zu conferiren.

Frankreich.

+++ Paris, 2. Juni. Wenn man den „Français“ liest, sollte man glauben, es trügen sich entsetzliche Dinge in den ländlichen Districten Frankreichs zu. Diesem Blatte zufolge hätte die radicale Partei zum Zwecke der Verbreitung falscher Nachrichten eine geheime Gesellschaft gebildet. Die Redacteure der radicalen Blätter, schreibt der „Français“, viel zu schlau, um sich zu compromittiren, beschränken sich darauf, in allgemeinen Zügen die Lage unter falschen Gesichtspunkten darzustellen, und wenn sie dann mit einer höllischen Geschicklichkeit das Terrain vorbereitet haben, setzen sich die Emissäre der Gesellschaft in Bewegung. Sie mischen sich unter das Volk auf Straßen und Märkten, schleichen sich in die Cafés und Cabarets und respectiren nicht einmal die ehr-

---

ƺ Olympia.

Im deutschen Reiche auf Druva.

Ueber die Vorsprünge und Abhänge des Druvahügels klettern unsere Rosse auf einem romantischen Schlängelwege in einer halben Stunde hinauf in das Griechendorf, in dem das deutsche Reich seinen hiesigen Commissaren eine Wohnstätte erbaut hat. Auf äußerstem Vorsprunge, in freier, aussichtsreicher Lage erhebt sich dieses Haus, das stattlichste in dem ärmlichen Dorfe. Wenn auch die Wahl dieses Platzes eine freie war, so mußten doch verschiedene wirthschaftliche Gründe für die unmittelbare Nachbarschaft eines bereits vorhandenen Dorfes entscheiden in einem Lande, welches gar keine Verkehrsmittel besitzt. Etwas Fleisch, Schafsmilch, Brod oder wenigstens das Material dazu läßt sich doch von den Landleuten beschaffen. Deshalb ist die Lage des deutschen Druvahauses die denkbar zweckmäßigste. Es überschaut von seiner Höhe das ganze Alpheiosthal, blickt direct hinab auf die Ausgrabestätten des Altisbodens und lehnt sich an ein stark bewohntes Dorf, aus dem außer jenen Wirthschaftsstoffen zunächst schon der starke Bedarf an Reitpferden zur Verbindung mit den Ausgrabungen zu beschaffen ist. Das Haus, von den in der Nähe gebrochenen Steinen kunstlos erbaut, sieht auf den ersten Anblick recht stattlich aus. Seine breite Front giebelt sich in der Mitte spitz auf, seine blanken Fenster sind aller Wahrscheinlichkeit nach die einzigen im Dorfe. Sie sind sogar doppelte, denn scharf streichen die Winde um die freistehende Wohnung, die so leicht und locker gebaut ist, daß Regen und Stürme sich trotzdem überall Eingang verschaffen. Im vorvergangenen Winter ist das Häuschen noch enger und dürftiger gewesen, so daß die Commissare des großen deutschen Reichs, die hier ihre schwere Winterarbeit unter Verzicht auf alle geselligen und sonstigen Genüsse der civilisirten Welt, auf wissenschaftliche, wie auf künstlerische Anregungen verrichten mußten, auf drei enge Schlafkämmerchen und ein kleines gemeinsames Speisezimmer angewiesen waren. Daß das so nicht bleiben könne, sah man selbst in Berlin an entscheidender Stelle ein und suchte durch zwei seitliche Anbauten der Dürftigkeit etwas abzuhelfen. Bequem und behaglich wohnt man trotzdem noch immer nicht in dem Hause des deutschen Reichs auf Druva.

Wir treten, freundlich willkommen geheißen, ein. Die äußerste, schmuckloseste Einfachheit und Knappheit hat auch die Vergrößerung des Häuschens nicht beseitigt. Ein schmaler Gang durchschneidet es in der Mitte. Rechts, dicht neben der Hausthür, liegt die Küche, links ein Verschlag, der theils als Vorrathsraum, theils für die nothwendigen Bequemlichkeitsanstalten benutzt wird. Da stehen Lampen, hängen Sättel, Körbe, Decken, da wird mancher Speisevorrath, besonders Apfelsinen, Gemüse und dasjenige aufbewahrt, was durch böse Nachbarschaft nicht verdorben wird, da putzt man unsere Stiefel, da schläft auch, glaube ich, die Dienerschaft des Hauses. Die drei Schlafkämmerchen liegen weiter an diesem Mittelgange. Der Baumeister, der für den technischen Theil des Werkes als Commissar fungirt, hat das eine, die beiden Substituten des Archäologen und des Architekten, ein junger Bauführer und ein Stipendiat des archäologischen Instituts in Athen, die beiden anderen. Unser Gang endet in ein größeres zweifenstriges Speisezimmer, welches nicht nur für die gemeinsamen Mahlzeiten, sondern auch als einziger Gesellschaftsraum dient. Da nun die Schlafkämmerchen so knapp angelegt waren, daß die Bewohner darin weder zeichnen, noch größere Arbeiten verrichten konnten, zu denen man Bücher, Pläne, Karten und sonstiger Hilfsmittel bedarf, so ist nun zur linken Seite des Speisezimmers ein langes schmales Technikon erbaut, an dessen Wänden die kleine, allmälig gesammelte Bibliothek Platz findet, an dessen beiden Fenstern ein langer Tisch Raum für Reißbretter, größere Zeichnungen und umfangreichere Schreibereien gewährt. Dort arbeiten jetzt die Herren meist. Dem archäologischen Commissar, dem geistigen Leiter des ganzen Werkes, mußte etwas mehr Wohnung gewährt werden, da er den Muth gehabt hat, seine junge Frau in diese Einöde zu führen. Für ihn ist deshalb zur rechten Seite des gemeinsamen Speisesaales ein kleines Wohnzimmer hergerichtet und an dieses schließt sich ein größeres Schlafgemach, die besten Zimmer im Hause. Daneben liegt nun noch das schmale Graphion, das Schreibezimmer, Bureau, Amtslokal, wo mit den Leuten verhandelt, die Post expedirt, das äußerlich Geschäftliche abgemacht wird. Platz für Gäste, selbst für solche, die eigentlich in Olympia keine Gäste sein sollten, wie Curtius, Adler, v. Radowitz, gewährt das Reichshaus nicht. Kommt Besuch, den man nicht gern der seit einem Jahr eingerichteten ärmlichen Dorfherberge überlassen will, so werden die Pulte aus dem Graphion oder die Bücherbretter aus dem Technikon geräumt und dort einige Feldbetten aufgeschlagen, worunter natürlich die Freiheit und Ungenirtheit des Arbeitens leiden muß.

In dieser Häuslichkeit verleben die fünf Personen den Winter, der trotz der südlichen Lage ein recht langer und harter werden kann. Für Erwärmung sorgen allenfalls einige Oefen, aber die endlosen Regenzeiten, die heftigen Stürme, die gänzlich isolirte, von jeder Verbindung abgeschnittene Lage machen das einförmige Leben auf der Felskuppe von Druva noch einförmiger. Kommen dann einmal, was ja auch mitten im Winter passirt, schöne Tage und treffen diese grade auf die zahlreichen Kirchenfeste, welche den Griechen die Arbeit verbieten, dann sattelt man wohl die Pferde, packt einige Conserven in den Reisesack, versieht sich mit Decken für alle Wettereventualitäten und reitet gemeinsam hinaus in's nahe Gebirge, die Thäler des Ladon, des Erymanthus hinauf, hinüber nach dem romantischen Triphylien oder weiter in die wilden Gebirge Arkadiens zwei, drei Tage lang. Das ist die einzige Unterbrechung des eintönigen Winterlebens auf Druva.

Für alle sonstigen Entbehrungen vermag nicht einmal ein behagliches materielles Leben die Pioniere des deutschen Reiches zu entschädigen. Ich hatte vorher gemeint, daß die ersten Nahrungsstoffe, daß Fleisch, Brod, Gemüse, Fische, Früchte, Wein hier reichlich und spottbillig zu bekommen sein müßten. Das ist indessen durchaus nicht der Fall. Frische Butter gehört auf Druva zu den gänzlich unbekannten Leckerbissen, die Milch der Schafe und Ziegen reicht knapp für den Bedarf, Rinder giebt es in diesen wenig cultivirten Gegenden so gut wie gar keine. Selbst das Schafs- und Hammelfleisch ist von sehr geringer Güte, man ist daher fast ausschließlich in seinem Fleischbedarf auf Lämmer angewiesen, so magere, erbärmliche Thiere, daß man an ihnen nicht viel mehr findet, als Haut und Knochen. Eier gehen der Wirthschaft selten aus, so daß man an ihnen für den Morgenthee ein willkommenes Surrogat der fehlenden Butter hat. Auch Hühner erhält man wohl, doch ist selbst auf alle diese Dinge nicht mit absoluter Gewißheit zu rechnen. Der Briefbote, der jeden Morgen die drei Stunden nach Pyrgos reitet, um die Post zu besorgen, bringt dann auf seinem Rosse zugleich einiges Material zur Füllung der Speisekammer mit, soweit er dasselbe dort erhält. Fische sind überaus selten, Rindfleisch jedoch, Gemüse, Apfelsinen und Citronen trägt er ab und zu herauf und oft blickt man, wenn der braune Pappadopolos heranreitet, weit neugieriger auf seine Vorrathstaschen als auf die Briefmappe, die an gewöhnlichen Tagen meist leer ankommt. Thee, Kaffee, Zucker, geräucherte Schinken werden zur gemeinsamen Wirthschaft im Großen von weiterher eingekauft, sogar einige Conserven sind immer vorräthig für den Nothfall, wenn einmal das Fleisch gänzlich ausgeht, oder für größere Ausflüge in unwirthlichen Gegenden, wo man auf keine Gastfreundschaft rechnen kann.

Mit diesen bescheidenen Mitteln richtet sich das häusliche Leben der Commissare des deutschen Reichs auf Druva ein. Dieses Reich stellt ihnen einen Koch, einen Diener und eine Dienerin, die allerlei häusliche Geschäfte, zugleich auch die Wäsche und ähnliche Dienstleistungen besorgt. Die brave Pasquina ist zwar nicht mehr jung und durchaus nicht schön, aber sehr tüchtig und springt überall bei, wo sie mit Nadel und Zwirn, mit Seife und Bügeleisen, mit Bürste und Kamm oder Besen helfen kann. Ein wahrer Schatz ist Georgios der Diener. Er hat den Dr. Hirschfeld auf seinen Forscherreisen in Kleinasien begleitet, spricht türkisch, neugriechisch und macht bereits gelungene Versuche im italienischen und deutschen. Er weiß sich auf alle Eventualitäten des wirthschaftlichen Lebens einzurichten, versieht seinen Dienst nicht nur gewissenhaft, sondern selbst mit einer gefälligen Grazie und Eleganz. Mit den Leuten im Dorfe weiß er sich vortrefflich zu stellen, sie behandeln ihn wie eine Art Standes-

würdigen Diligencen unserer Vorfahren. An den Tischen der Cabarets, in den Rotunden der Coucous (alter Pariser Thorwagen) suchen diese Miserablen sich einen friedlichen Landmann heraus, der sich ihren Zwecken durch sein ehrliches, nicht übermäßig kluges Gesicht besonders zu empfehlen scheint, und flüstern ihm falsche Neuigkeiten, infame Lügen und schamlose Verleumdungen in's Ohr. Der ehrliche Landmann, ganz ohne sein Wissen zum Werkzeug dieser odieusen Manöver gemacht, wiederholt das, was ihm der Agent der geheimen Gesellschaft mitgetheilt hat und bald ist ein ganzer Landstrich unterst zu oberst gekehrt. Die Regierung thut natürlich im höchsten Maße ihre Schuldigkeit. Beim ersten Winke über dies verbrecherische Treiben wird der nächste Polizeibeamte an Ort und Stelle geschickt, um sich des Störers des öffentlichen Friedens zu versichern; der Verbrecher hat nicht so lange gewartet und ist bereits verschwunden. Der Polizeibeamte kann nichts weiter thun als seinen Vorgesetzten Anzeige über den Fall machen. Und das thut denn auch der „Francais“ mit unleugbarem Muth. „Das Uebrige“, sagt die „République Française“ „ist Sache des Ministers des Innern. Also nur vorwärts, Herr de Fourtou, vorwärts mein Herr, ein wenig Energie! Offenbar müssen diese Friedensstörer zum Schweigen gebracht werden und dazu giebt es nur ein Mittel: die Cafés und die Cabarets müssen geschlossen, die Märkte vertagt, die öffentlichen Fuhrwerke unterdrückt werden; der Friede der Gesellschaft steht auf dem Spiel.“ Man könnte lachen, wenn es nicht gar so traurig wäre, zu sehen, wie eine Regierung, um persönlichen Interessen einer Coterie zu dienen, sich so weit erniedrigt. — Die Bewegung in dem Beamtenpersonal der Verwaltung ist mit den zahlreichen Absetzungen und Versetzungen, die bis jetzt vorgenommen worden, noch lange nicht beendet, wie es scheint, und der Minister des Inneren hat alle bis jetzt noch im Amt belassenen Präfecten nach Paris beschieden, um denselben persönlich noch Ermahnungen und Weisungen zu ertheilen. — Herr de Broglie hat das Personal seines Ressort und Deputationen der größeren Gerichte in officieller Audienz empfangen. Der Empfang war, dem „Français“ zufolge, sehr glänzend und hat auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Wie man aus sonstigen Quellen hört, hat sich der Herr Herzog durch außerordentlich scharfsinnige und geistreiche Bemerkungen ausgezeichnet. So hat er z. B. dem Personal der National-Druckerei in einer längeren Rede auseinander gesetzt, daß die Buchdruckerkunst den Wissenschaften großen Vorschub geleistet habe; allerdings eine Thatsache, von der man vor dem Amtsantritt des Herzogs keine Idee hatte. Darauf hat er den Deputirten der Tribunale aller Instanzen geistreiche Winke in Bezug auf ihre richterliche Thätigkeit und Pflichterfüllung, in welchen schwierigen und delicaten Dingen Herr de Broglie als Nicht-Jurist natürlich ganz besonders competent erscheint, gegeben. Er soll denn auch seine Ansprache an die richterlichen Beamten ohne all zu große Mißgriffe und Verwechselungen beendigt haben. Das Handelsgericht wurde nicht empfangen, weil man, wie verlautet, unliebsame Kundgebungen befürchtete. Das Handelsgericht besteht nämlich aus Mitgliedern, die aus dem Handelsstande gewählt werden, und die Kaufleute sind dem 16. Mai eben nicht sehr freundlich gesinnt. — Die neuen Präfecten in der Provinz haben fast alle beim Empfange der Behörden längere Reden gehalten, in denen sich natürlich der Geist ihres Herren und Meisters wiederspiegelte, und die besonders der Geistlichkeit gegenüber höchst verbindlich gehalten waren. Am energischsten hat wohl der Präfect von Marseilles gesprochen, der das Offiziercorps folgendermaßen anredete: „Meine Herren, der Marschall hat mir, als ich mich von ihm verabschiedete, erklärt, daß ich auf die Garnison von Marseilles zählen könnte! Wenn ich auf Sie zählen kann, so können Sie auch auf mich zählen!“ Der Präfect „des Alliers“ ist so weit gegangen, seinen Untergebenen zu verbieten, fernerhin mit Republikanern umzugehen. Der erste Beamte der Präfectur reichte in Folge dessen seine Entlassung ein, worauf der Präfect ihn sofort absetzte. Der Generalrath des Departements ergriff nun Partei für den Beamten und ernannte ihn zum Secretär der Departemental-Commission mit doppeltem Gehalt. — Der „Français“ meldet, daß die gegen die radicalen Blätter unternommenen Verfolgungen (Neue Prozesse sind eingeleitet worden gegen: „Marseillaise“, „Journal de Lyon“, „Courier d'Oran“, „Union république“ von Bourges, „Progrès“ in Toulouse, „Républicain du Finisterre“ und „Avenir de la Sarthe“) einen sehr guten Eindruck gemacht hätten, da sie Freund und Feind gleichermaßen die Ueberzeugung beibrächten, daß die Zeit der Schwäche und des Schwankens vorüber sei. Auch die Verhaftung des Präsidenten des Pariser Gemeinderaths ist von der allerbesten Wirkung gewesen, und hat die größte Verwirrung in dem Lager der Linken hervorgerufen. Die „Défense“ giebt folgendes Nähere über die Verhaftung Bonnet-Duverdier's: Bonnet-Duverdier wurde um 12 Uhr Nachts vor seinem Hause, nach seiner Rückkehr von einer Freimaurer-Versammlung, auf ein Mandat des Untersuchungsrichters Guillot hin verhaftet. Der Präsident, der keinen Widerstand leistete, äußerte gegen den Commissär: Sie stehen auf dem Boden des Gesetzes; für den Augenblick habe ich nichts zu sagen. Die Anklage lautet auf Beleidigung des Präsidenten der Republik und Aufreizung zum Bürgerkriege. Wir können hinzufügen, daß die Anklage hauptsächlich auf Grund von Aeußerungen in einer Privatversammlung zu Saint-Denis beruht; außer einer Handbewegung, welche deutlich zu verstehen gegeben, daß der Marschall erschossen werden solle, wenn er sich an der Verfassung vergriffe, nannte er den Marschall in seiner Rede einen Schwachkopf und Weichling und dem ähnliches, wofür das genannte Blatt die Verantwortung trägt.

Italien.

Rom, 1. Juni. Der Comthur Ellena vom auswärtigen Amt ist wieder nach Paris abgereist, um die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages von Neuem aufzunehmen. — In Venedig zerstörte eine Feuersbrunst die große Tabacksfabrik von Campo di Marto. Der Schaden wird auf eine halbe Million veranschlagt. — Am Morgen, des 29. v. empfing der Papst den Bischof Stroßmayer mit den croatischen Pilgern. Die Fürstin Thurn und Taxis (Schwester der Kaiserin von Oesterreich) wohnte dieser Audienz auch wieder bei. Die Fürstin soll, wie man versichert, bei keiner der größeren Audienzen im Vatican gefehlt haben.

Schweden.

Stockholm, 31. Mai. „Schwedens Schiffsliste“, welche alle zwei Jahre von „Stockholms Seeversicherungsgesellschaft“ herausgegeben wird, ist dieser Tage im Buchhandel erschienen. Die Anzahl der Fahrzeuge ist gegen 1875 nur um ein Geringes gestiegen, nämlich von 2958 auf 2967, mit einer Tragfähigkeit von 469 341 Tons; da Fahrzeuge mit einer Tragfähigkeit unter 5 Last nicht in der Liste aufgenommen sind, so dürfte unter Hinzurechnung derselben die Tragfähigkeit der gesammten Flotte auf ca. 500 000 Tons zu schätzen seien. Die Gothenburger Handelsflotte ist der Stockholmer hinsichtlich Anzahl der Fahrzeuge überlegen, besitzt dagegen nur 78 Dampfer, während deren 94 [illegible] Boote unter 10 Pferdekräfte) in Stockholm heimgehörig sind. Das Barkschiff „Minona“, Capitän O. Engström, ist der älteste schwedische Segler, dasselbe wurde im Jahre 1781 von Eiche und Fichte in Halmstad erbaut und zuletzt im Jahre 1875 einer Reparatur unterworfen. Dasselbe mißt 65 Neulasten und befährt fast ausschließlich das Mittelmeer; in wenigen Jahren dürfte somit „Minona“, wenn Alles gut geht, ihr hundertjähriges Jubiläum feiern. Die Stockholmer Rhede gewährt jetzt einen Anblick regen Treibens, wie dies seit Jahren nicht in gleich hohem Grade der Fall war. Seit Anfang der Woche sind eine Menge Fahrzeuge mit Kohlen hier angekommen, und es beläuft sich die Zahl der jetzt hier mit Laden und Löschen beschäftigten Fahrzeuge auf ca. 400. Die Schifffahrt auf Norrland wird fast täglich mehr und mehr nach Norden hin offen, von Hudikswall läuft die Nachricht ein, daß gestern Abend das Rostocker Schiff „Favorit“, Capitän Zeplin, in Saltvik eingetroffen, und somit auch die Schifffahrt auf diesem Hafen als eröffnet betrachtet werden kann.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Mai. Der sowohl als Militär, wie auch als Schriftsteller auch im Auslande sehr vortheilhaft bekannte Artillerie- und Ingenieurgeneral Emin Pascha (ehemaliger preußischer Artillerie-Hauptmann Louis von Malinowsky) hat kürzlich trotz seines sehr leidenden Zustandes eine Inspicirung der Dardanellen vorgenommen und auf seinen hierüber erstatteten Bericht hat das Kriegsministerium eine Verstärkung verschiedener Befestigungen und Auswechselung eines Theiles der Positionsgeschütze angeordnet. — Sowohl in den Land- wie in den Marine-Arsenalen herrscht das regste Leben. Fortwährend kommen aus England, Amerika und Belgien große Transportdampfer mit dem verschiedensten Kriegsmaterial an; dasselbe wird dann von hier aus nach dem asiatischen und europäischen Kriegsschauplatze weiter dirigirt. Vorgestern ist eine türkische Fregatte ausgelaufen, welche über 400 Torpedos (darunter viele größerer Gattung) an Bord hatte; dieselben werden je nach Bedürfniß an den türkischen Küsten des mittelländischen Meeres gelegt. Die Eile und Unvorsichtigkeit, mit der die Arsenals-Mannschaft in den Pulver-Laboratorien 2c. und beim Ein- und Ausladen von Munition und dergleichen vorgeht, hat schon wiederholt größere Unglücksfälle hervorgerufen. In den letzten Tagen fanden rasch nach einander in dem Arsenale zu Top-Hané und in jenem von Zeitim-Burnu Explosionen statt, wobei mehr als zwanzig Menschen getödtet und viele verwundet wurden.

Rumänien.

* Ein Berichterstatter der „Wiener Presse“ meldet aus Bukarest, 31. Mai: Ich hatte soeben eine anderthalb Stunden dauernde Audienz bei dem Fürsten, der mich höchst wohlwollend empfing und mit mir eine sehr animirte Conversation sowohl über die Landes- wie die äußeren Angelegenheiten pflog. Der Fürst hob hervor, daß eines seiner Ziele die Neutralität Rumäniens sei und bezeichnete dieselbe als im Interesse Oesterreichs und Deutschlands gelegen. Ein neutrales Rumänien sei ein Bollwerk gegen ein übermächtiges Anwachsen des Slaventhums. Die Neutralisirung der Donau sei ebenfalls eines der höchsten Ziele des Fürsten. Oesterreich sollte alle Kraft daran setzen, um die Cassirung aller Festungen an der Donau und das Verbot des Einlaufens der Kriegsschiffe in dieselbe zu erzielen. Oesterreich habe durch seine weise Regierungs-Politik und durch seine zuwartende, seine Interessen wahrnehmende Haltung die größte Macht gewonnen, so daß es den Schlüssel zu der Orientfrage besitzt. Für Rumänien wäre nichts erwünschter, als mit seinem großen Nachbar, der immer eine gleichmäßige Politik gegen seine Nachbarn beobachtete, im besten Einvernehmen zu leben. Der Fürst zweifelt, daß jetzt die Orientfrage schon vollständig gelöst werde, spricht aber zugleich seine positive Meinung aus, daß ein europäischer Krieg jetzt gewiß nicht ausbrechen werde und betont als einen der Hauptgründe für diese seine Behauptung auch die Friedensliebe des Czaren, der jede Gelegenheit zu einem ehrenvollen Frieden ergreifen werde. Der Fürst theilte mir eine soeben eingetroffene Depesche mit über einen gestern erfolgten Landungsversuch der Türken bei Reni, welcher nach zweistündigem hitzigen heftigen Kampf mit der Flucht der Türken endete.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

P. C. Galatz, 28. Mai. Noch immer sind wir nicht über das Stadium der Vorbereitungen hinaus, und doch sind es bereits mehr als vier Wochen, daß die russischen Streitkräfte die rumänische Grenze überschritten. Die russische Heeresleitung hat eben nicht nur den Kampf mit den Moslims, sondern auch mit den Elementen zu bestehen. Die bei Serdar über den Sereth mit vieler Mühe und mit einem Kostenaufwande von mehr als 70 000 Francs geschlagene Schiffbrücke wurde in Folge Anschwellung des Flusses weggeschwemmt und muß durch eine neue ersetzt werden. Die Donau selbst, die auf dem rechtseitigen Ufer theilweise ihr Strombett verlassen hat und in Folge des Hochwassers mit den vielen Seitenarmen ein Ganzes bildet, gleicht einem endlosen See, und namentlich diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Russen bis heute keine Miene machen, mit dem Uebergange zu beginnen. Allgemein wird derselbe jedoch als unmittelbar bevorstehend angesehen, und namentlich die Stellen bei Hirsova, Oltenitza, Simnica und Turnu-Magurelli werden als Hauptübergänge bezeichnet. Es sprechen für diese Behauptung die Massirung der russischen Truppen in und um diese Punkte, sowie auch die große Ansammlung von Brückenmaterial dortselbst. Bis zur Stunde hat noch kein einziger Mann der russischen Armee am rechtseitigen Donau-Ufer Fuß gefaßt, wonach also die in mehreren Journalen gebrachte Notiz, daß die Russen bereits Batterien in Ghiacit gegenüber Braila errichtet hätten, unrichtig ist. Kleine Dampfbarkassen, die zum Torpedolegen verwendet wurden, sind in beständigem Verkehre zwischen hier und den oberen Donau-Stationen und werden zu Recognoscirungen in den Seitenarmen des Stromes benützt. — Die in Barboschi concentrirten Truppen wurden vorgeschoben, und es dürften nun kaum mehr als 6000 Mann im Lager verbleiben. Hier und in allen Theilen des Landes werden Sammlungen für die Verwundeten (Russen und Rumänen) eingeleitet; es haben sich eigene Comités (darunter auch ein Comité Israelite) constituirt, die bereits reichliche Ergebnisse aufweisen. Letzteres hat sich die Aufgabe gestellt, aus dem Erlöse der Subscription einen completen Ambulanzzug für die rumänische Armee beizustellen. Gestern haben neuerdings 2-—300 Russen von hier aus in Barken über den Fluß gesetzt, um auf türkischem Ufer zu recognosciren, dieselben stießen in Zakleu, einem kleinen von rumänischen Bauern bewohnten Dorfe (letztere sind vorher insgesammt geflüchtet), auf türkische Irreguläre. Es entspann sich ein kleines Schrmützel, das mit der Vertreibung der circa 60—80 Mann starken Bande endete. Die Russen hatten einen Todten und mehrere Verwundete, darunter zwei griechische Matrosen, die zur Barkenführung mitgenommen wurden. Seit gestern Abends ist in Folge der heftigen Regengüsse, die einen großen Theil der Bahnlinie zwischen hier und Braila unter Wasser setzten, die Eisenbahnverbindung unterbrochen und sind wir somit nur auf telegraphische Nachrichten angewiesen, die häufig sehr widersprechend lauten.

* Der Kurdenfürst Mussa Pascha, der nach einem Telegramm in letzter Nummer von den Russen vollständig geschlagen ist und dessen 4000 Reiter fast gänzlich aufgerieben sein sollen, ist als russischer Unterthan geboren. Er war im Kaukasus begütert und erhielt seine Ausbildung auf einer russischen Militärschule. Mit der Auswanderung nach der Türkei verlor er seine Besitzungen im Kaukasus. Er ist ein fanatischer Feind Rußlands, ein persönlich tapferer Soldat; übrigens noch sehr jung.

— Von der Sulina, 21. Mai, wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: Nachdem der Donauverkehr aufgehört, der Uebergang auf das rumänische Gebiet bei Todesstrafe verboten ist, sämmtliche Privatdampfer und Segelschiffe nach Konstantinopel abgefahren sind, befindet sich diese Hafenstadt nunmehr vollständig von jeder Verbindung abgesperrt. Die Commissäre der europäischen Donau-Commission wollen morgen den Versuch machen, mit einem kleinen Propeller eine Fahrt nach Varna zu unternehmen, um auf diese Weise Gelegenheit zur Absendung von Briefen zu geben. — Das ganze Donau-Delta ist nunmehr vollständig überflutet. Eine unheimliche Stille lagert über der sonst so geschäftigen Hafenstadt. Außer den Consuln, den Beamten der europäischen Donau-Commission, den zwei Agenten des österreichischen Lloyd und der Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft sind nur wenige stabile Bewohner Sulinas hier geblieben. Das aus allen Nationen zusammengewürfelte Arbeiter- und Schiffsvolk ist ohne jeglichen Verdienst und befindet sich in der größten Nothlage, wozu die gesteigerten Lebensmittelpreise das Ihrige beitragen. Die türkische Garnison hat Sulina

---

person und auch auf größeren Ausflügen ist seine Begleitung um dieser Vorzüge willen fast unentbehrlich. Er sorgt für die besten Pferde, kauft alle Zehrmittel am besten ein und versteht dieselben, allerdings nur nach Landesart, zuzubereiten. Deshalb leistete er früher auch die Dienste der Küche. Jetzt ist ein eigener Koch angestellt, Corfiote von Geburt und in guten Schulen für seinen Beruf gebildet. Er bittet immer, ihn nur nicht nach seinen heutigen Leistungen zu beurtheilen; er könne ganz anders kochen, betheuert er, wenn ihm nur die erforderlichen Stoffe zur Verfügung gestellt würden. Und doch ist seine Kunst unter diesen erschwerenden Umständen eigentlich noch bewundernswerther. In wievielerlei Gestalten und Verbindungen er das eine magere Lamm, welches Tag für Tag in seine Küche wandert, auf der Tafel erscheinen läßt, wie er die in ihrer Urform schwer genießbare Kartoffel variirt, was er mit Hilfe von Reis, trockenen Gemüsen und anderen gleichgiltigen Stoffen in Mischspeisen, Puddings, Pilaws herstellt, ist staunenswerth. Ueber eine gewisse Einförmigkeit bringt er trotz gewissenhafter Anwendung aller Eingeweide und Weichtheile des ewigen Lammes den Speisezettel doch nicht hinaus.

Mit Hilfe dieser drei dienenden Geister leitet der Commissar Dr. Hirschfeld die Wirthschaft. Diese wird auch noch dadurch erschwert, daß der einzige Brunnen des Dorfes eine kleine Viertelstunde unterhalb des Hauses aus dem Berge quillt, alles Wasser daher von bezahlten Trägern heraufgeholt werden muß. Die Griechen treiben mit diesem Artikel keinen Luxus, im deutschen Hause aber, welches selbst seine Badewanne besitzt, für deren Gebrauch man das Wasser draußen im Freien bei lustig flackerndem Feuer erwärmt, treibt man nicht geringen Aufwand in diesem Stoffe. Die Tagesordnung ist eine fest geregelte. Den Morgenthee nimmt jeder nach Gefallen und nach den geschäftlichen Obliegenheiten des Tages. Dem großen braunen Theetopfe fehlt zwar längst der Henkel, aber im ganzen Bereiche des Peloponnes ist vielleicht kein zweiter aufzutreiben und den Fall des Zerbrechens hat das deutsche Reich nicht vorgesehen. Deshalb nimmt man eine Serviette zu Hilfe, um sich an dem irdenen Gefäß die Finger nicht zu verbrennen. Zum Thee röstet der Koch einige Schnitte des selbstgebackenen Brodes, er siedet, falls der Vorrath nicht ausgegangen, einige Eier und schneidet einen Teller voll Schinkenscheiben auf. Als Liebesgaben guter Freunde von nah und fern kommt ab und zu vielleicht noch etwas Hymettus-Honig, ein Gläschen feiner Cognac oder Danziger Goldwasser, veritabler Lachs, hinzu. Die Mittagsstunde, 12 Uhr, versammelt die Hausgenossen um den gedeckten Tisch zum Frühstück. Dann sorgt der Koch für zwei Fleischgerichte, gewöhnlich Hammel oder Lamm, zu denen, besonders wenn das Gemüse von Pyrgos ausgeblieben, die simple Kartoffel alle möglichen Gestalten annehmen muß. Der Resinatwein mundet den männlichen und wunderbarerweise auch den weiblichen Gaumen der Colonie sehr gut. Mir schmeckt er entsetzlich, ich ziehe das gute, reine wohlschmeckende Wasser vor. Aber er soll außerdem gesund sein und sehr erfrischen. Nach Tisch geht jeder wieder an die Arbeit; wen die Pflicht nicht hinunter zu den Ausgrabungen ruft, der hat mit Zeichnen oder Schreiben, mit Rechnen oder Berichten zu thun. Nach Sonnenuntergang, also jetzt etwa gegen 7 Uhr, deckt Georgios den Tisch wieder zur Hauptmahlzeit des Tages. Bei dieser wird den beiden Fleischgerichten noch ein Teller Suppe vorher und hinterdrein eine süße Speise beigefügt. Das Combinationstalent des Koches stellt das Hauptmahl auf eine noch schwerere Probe, denn die Stoffe sind immer dieselben, die Quantitäten manchmal kaum hinreichend und doch gelingt es ihm daraus eine recht schmackhafte Mahlzeit zu bereiten. Der Abend gehört dann meist der Geselligkeit; man plaudert, spielt Domino, gelegentlich auch wohl ein unschuldig Hazardspiel, bis um die elfte Stunde jeder sein Schlafkämmerchen aufsucht.

So geht ein Tag nach dem anderen dahin Doch verläuft die Woche nicht ohne Abwechselung. Die größte bringt der Freitag. Die Posttasche des braven Pappadopolos bleibt während der ganzen Woche ziemlich leer. Gelegentlich ein Paar Briefe aus Athen, geschäftliche Nachrichten von dem deutschen Consul aus Patras, andere Mittheilungen aus dem Lande selbst, besonders von Pyrgos, dessen Bank auf Anweisung von jenen Städten der olympischen Commission die Gelder auszahlt, sind Alles, was während der Woche eingeht. Freitags aber schwillt die Tasche des berittenen Postboten mächtig an. Dann kommen Briefe aus ganz Deutschland, amtliche und private. Jeder erhält sein Päckchen, und zugleich die bestellten oder aus Freundschaft gesandten Zeitungen. Die National-, die Augsburger und die Vossische versehen uns mit politischen Neuigkeiten, die Gegenwart, einige illustrirte Zeitungen und Witzblätter bringen Unterhaltung, Fachschriften entziehen sich dem allgemeinen Austausch. Mit wahrer Gier wird da gelesen, mitgetheilt, debattirt. Doch darf nicht gar zu viele Zeit dieser Freude geopfert werden, denn derselbe Freitag Abend verlangt die Beantwortung und nur bei völlig guten Wegen erreichen die Sonnabends gesendeten Postsachen noch das Dampfboot, welches Sonntags spät am Abend von Patras nach Corfu abgeht. Vierzig bis fünfzig Briefe und Karten wurden an diesen Freitagen der Posttasche anvertraut. Bis in die späte Nacht kann man schreiben, dann wird die Ledertasche in den Hausflur gehängt und früh um 5 Uhr holt der Bote sie dort ab. Dann hat Niemand Zeit, dann erhalten die Lieben in der Heimath Nachricht, dann muß der Bericht fertig gestellt werden, der allwöchentlich an das Amt in Berlin abgeht. Diese Freitagspost ist der einzige starke Faden, der die einsame Colonie mit der fernen Heimath verbindet.

Der Sonnabend wird belebt durch die Auszahlung der Arbeiter. Die Kasse führt der Baumeister, der mit Allen in Verrechnung steht. In seinen eisenbeschlagenen Kasten wandern die Summen, die der Consul anweist, oft kaum ausreichend, um den Anforderungen zu genügen. Dann kommt es vor, daß die Privatbörsen aller Colonisten sich leeren müssen, damit jeder seinen Lohn voll erhalte. Die Auszahlung erfolgt nur alle 14 Tage. Am Osterabend beanspruchte sie eine Summe von ca. 8000 Francs, die nicht allein an die Gräber ging, an der auch die Tischler, Former, Gypsgießer Theil hatten. Die Auslagen der gemeinsamen Wirthschaft werden allmonatlich auf die Hausgenossen repartirt und es erscheint bei der Frugalität des dortigen Lebens und bei der Ursprünglichkeit aller Verhältnisse kaum glaublich, daß ohne alle Nebensachen die Verpflegung für jede Person sich auf ungefähr 150 Francs monatlich beläuft. Es wird allerdings auf die liebenswürdigste Weise Gastfreundschaft geübt. Bisher kamen wohl nur Gelehrte und Leute, die ein bestimmtes Interesse zur Sache hatten, in diese unwegsame Einöde, während des Winters wenige, beim Beginn der besseren Jahreszeit eine zwar stärkere, aber immer noch nicht große Zahl. Allmälig beginnen denn auch die Neugierigen sich einzustellen, die zuversichtlichen Touristen, die mit Erzählungen aus Olympia sich daheim interessant zu machen gedenken. Diese verbrauchen die meisten Postkarten am Freitage, denn nach allen Himmelsgegenden, allen Basen, Vettern und guten Freunden muß ein solcher Gruß mit dem Datum „Olympia“ gesendet werden. Den Colonisten sind solche archäologische Schlachtenbummler trotz ihrer Einsamkeit nicht besonders angenehm. Wer ihnen aber behagt, der genießt dort nicht nur die Gastfreundschaft des Tisches, sondern auch die werthvollere des Herzens, den führt man umher, dem zeigt und erklärt man Alles, mit dem plaudert man sich aus in Ernst und Scherz während der Feierstunden. In diesem vertraulichen, schnell zur Intimität sich herausbildenden Zusammenleben besteht einer der größten Reize des Aufenthaltes in Druva; man scheidet wie von alten lieben Freunden aus der freundlichen Umgebung und freut sich noch in der Rückerinnerung der Tage und ihrer heiteren, belehrenden Geselligkeit. Mir war diese eine besonders angenehme, weil ich in dem Schreibzimmer mein Feldbett aufgeschlagen fand. Die große Mehrzahl der Besucher muß in der Dorfherberge schlafen, die seit dem vergangenen Sommer der pfiffige Georgi in Gemeinschaft mit einem Druvioten etablirt hat. Es sieht bescheiden genug darin aus, drei oder vier fensterlose Räume, jeder mit zwei harten Lagern, in deren dicke Wollendecke der Gast sich einwickelt, weiter nichts. Der Patron hat aber bereits die Kunst Rechnungen zu schreiben gelernt und setzt jedem seiner Gäste voll 3 Franken für die Nacht auf.

(Schluß folgt.)

verlassen, und nur vier Panzer-Corvetten liegen vor der Donaumündung, welche uns noch schützen gegen die Ausschreitungen der von allen Existenzmitteln entblößten Arbeiter und der von den umliegenden überschwemmten Dörfern geflohenen Bewohner. Täglich erscheint ein kleiner russischer Blockadedampfer von auffallend großer Fahrgeschwindigkeit, von Akkerman herkommend, vor der Sulina-Mündung, nähert sich den vor Anker liegenden türkischen Panzerschiffen auf Schußweite, sondirt die Meerestiefen, wahrscheinlich um Torpedos zu legen, und dampft sogleich wieder ab, so wie die türkischen Schiffe Anstalten treffen, ihn zu verfolgen.

Danzig, 5. Juni.

* Der Wasserstand bei Dirschau war am 3. Juni, Mittags, 15 Fuß 2 Zoll, am 4. Juni, Mittags, 15 Fuß 10 Zoll.

* Der Minister des Innern hat an die Regierungsbehörden in Bezug auf die Interpretation zweier Punkte der Wahlvorschriften für den Reichstag im Einverständniß mit dem Reichskanzler ein Circular gerichtet. Darin wird zunächst die Frage, ob die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung nur bis präcise 6 Uhr Abends zu dauern habe, und ob der Wahlvorsteher berechtigt sei, von da ab zur Feststellung des Wahlresultats das Lokal zu räumen oder zu schließen, verneint. Die Ermittelung des Abstimmungs-Ergebnisses in den einzelnen Wahlbezirken bildet einen wesentlichen Theil der Wahlhandlung. Diese Auffassung des Begriffs der Wahlhandlung findet ihre Bestätigung im § 18 Abs. 2 des Wahlreglements, wonach die Beisitzer die Stimmzettel bis zum Ende der Wahlhandlung aufzubewahren hat, und in Abs. 3, wonach die geführte Gegenliste beim Schluß der Wahlhandlung vom Wahlvorsteher zu unterschreiben ist. Dem gegenüber kann es nicht in Betracht kommen, daß nach dem Wortlaut des § 9 des Reglements die Wahlhandlung um 6 Uhr geschlossen wird, da nach § 17 um 6 Uhr die Abstimmung für geschlossen erklärt wird. Auch die zweite Frage, ob der Termin für die engere Wahl mindestens 8 Tage vorher bekannt gemacht werden müsse, wie das für die erste Wahl der Fall ist, wird verneint. Die Vorschrift für die erste Wahl findet nach der Bestimmung im § 31 Abs. 3 auf die engere Wahl keine Anwendung.

* Dem Unwesen, welches jetzt thatsächlich, besonders auf dem platten Lande herrscht, daß Topfbinder, Kesselflicker, Händler mit Drahtwaaren und ähnlichen Gegenständen, sogenannte „Slowaken", alt und jung im Umherziehen den angeblichen Gewerbebetrieb ausüben und eine wirkliche Landplage bilden, wird jetzt voraussichtlich nach und nach ein Ende gemacht werden, indem nach Nr. 2 der vom Bundesrath erlassenen Bestimmungen über den Gewerbebetrieb der Ausländer im Umherziehen vom 7. März d. J. Ausländer zu dem vorgenannten Gewerbebetrieb nur dann einen Legitimationsschein erhalten sollen, wenn sie einen solchen im nächst vorangegangenen Kalenderjahre für das Gewerbe erhalten haben. Nr. 3 und 4 bestimmen sodann, daß Ausländer unter 21 Jahren niemals, auch nicht als Begleiter von Inländern, selbst wenn sie im Jahre vorher einen Legitimationsschein besessen haben, fernerhin ausgestellt werden sollen. Hiermit stehen die Slowaken auf dem Aussterbe-Etat.

* Die Meldungen zum Supernumerariat bei der Verwaltung der indirecten Steuern sind im vergangenen und im laufenden Jahre in solchem Umfange erfolgt, daß ein Mangel an Supernumeraren im Allgemeinen nicht mehr vorhanden ist. Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren wesentlich verbesserten Einkommensverhältnisse und Avancementsaussichten der Supernumerare ist eine Abnahme der Meldungen auch für die Folge nicht zu erwarten. Demnach hat der Finanz-Minister durch Circularerlaß die den Provinzial-Steuerdirectoren ertheilte Ermächtigung zur Annahme auch solcher jungen Leute, welche nur das Zeugniß der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule 1. Ordnung oder das Zeugniß der Reife aus der Prima eines Progymnasiums oder einer anerkannten höhern Bürgerschule besitzen, aufgehoben und die Anforderung an die wissenschaftliche Vorbildung der Candidaten für das Steuersupernumerariat fortan wieder auf das früher vorgeschriebene Maß erhöht.

* Vom 10. d. Mts. ab erhält die Culmsee-Terespoler Personenpost nachstehenden Gang: aus Culm 5 Uhr früh, statt 5,30, durch Unislaw 6,45–55 Morgens, in Thorn 10,5 Vorm. zum Anschluß an den Personenzug Nr. 33, Schneidemühl-Insterburg 12,10 Mittags; aus Thorn 1,45 Nachm., anstatt bisher 4,35, nach Ankunft des erwähnten Zuges 11,33 Vorm., durch Unislaw 4,55–5,5 Nachm., in Culm 6,50 Abends zum Anschluß an die 6. Personenpost nach Terespol 9 Uhr Abends. Letztere Post vermittelt den Anschluß an den Nacht-Courierzug Nr. 4 nach Berlin, bei Terespol 10,46–48 Abends. Ferner wird mit demselben Tage die 1. Culmsee-Thorner Personenpost aus Culmsee 4 Uhr früh, statt jetzt 6 Uhr, abgelassen. Dieselbe trifft in Thorn Stadt 6,5 Morgens ein und erreicht den Anschluß an den Personenzug Nr. 38, Insterburg-Schneidemühl, 7,9–19 früh, bez. den Schnellzug Nr. 31, Bromberg-Insterburg 7,30 Morgens.

(=) Culm, 3. Juni. In der vergangenen Woche hatte die Stadt vielfachen Besuch. Nachdem der Brigade-General Gebauer und der Divisions-General v. Bernhardi hier eingetroffen waren, um die hiesige Garnison zu inspiciren, war zu dem gleichen Zwecke auch der commandirende General des 1. Armeecorps, v. Barnekow, hier angekommen. Mit diesen Generälen gleichzeitig traf ferner der Commandeur des preußischen Cadettencorps General-Lieutenant v. Rheinbaben, aus Berlin hier ein, um unter Zuziehung von Bauräthen und Aerzten unsere Cadettenanstalt einer gründlichen Revision zu unterziehen. Es liegen in dieser Anstalt augenblicklich viele Cadetten an den Masern darnieder, und dieser Umstand, in Verbindung mit jener Generals-Revision hat zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß man die hiesigen Lokalitäten für die Anstalt nicht als geeignet erachte und höheren Ortes beabsichtige, das hiesige Cadetten-Institut zu verlegen, und zwar entweder nach Lichtenfelde bei Berlin oder nach Oliva, wo die dortigen Klosterräumlichkeiten zu einer Cadettenanstalt verwendet werden sollten. Soll ferner beabsichtigt werden, an Stelle dieses Institutes hierher ein Regiment Infanterie in Garnison zu verlegen und dadurch die Gebäude und Gründe der Cadettenanstalt als Reichskaserne zu überweisen. Am 1. Juni vorigen Jahres feierte unsere Cadettenanstalt ihr hundertjähriges Bestehen; es ist also von hier aus über ein Jahrhundert dieses Institut mit unserer Provinz verwachsen. Man würde ihre Aufhebung daher hier nur ungern sehen und will allen jenen Gerüchten, so viele Vereinbarungen auch dafür sprechen, keinen Glauben schenken. Aus materiellen Gründen aber würde man die Vermehrung unserer Garnison hier schon um deshalb freudig begrüßen, weil man dadurch die baldige Etablirung der projectirten Reichskasernen, sowie eine Erhöhung unseres Verkehrslebens erwartet. — Das heutige 50jährige Bischofsjubiläum des Papstes ist von der katholischen Stadtpfarrkirche mit dem größten Pompe begangen worden, blieb aber auf dieselbe beschränkt. In großen Massen waren die Gläubigen von Land und Stadt herbeigeströmt; ihre einzige äußerliche Demonstration bestand darin, daß man bei ihnen vielfach die gelbe Farbe des Papstes vertreten fand; gelbe Cravatten und gelbe Bänder um den Hals trugen auffällig viele Herren und Damen. — In letzterer Zeit wurde hier vielfach über den städtischen Nachtwachtdienst geklagt. Beschädigungen von Schildern, Ausheben von Fensterladen, Demoliren von Treppen und Bäumen während des Markts gab zu Beschwerden Veranlassung, in deren Folge amtlich constatirt wurde, daß einzelne Nachtwächter selbst nicht diejenige Nüchternheit im Dienste bewahren, die für eine gehörige Bewachung und Controle der Stadt erforderlich ist. In einem curiosen Specialfalle wurde sogar festgestellt, daß ein Nachtwächter Gelegenheit hatte, in den Laden eines Kaufmannes einzudringen, dort durch das Rumoren zwischen den Fässern das Geräusch eingebrochener Diebe nachzumachen, hierauf den Kaufmann zu wecken und diesen so zu veranlassen, die anscheinende Sorgfalt des Wächters durch Hergabe von Bier und Schnaps zu belohnen. Wie wir erfahren, hat das Landrathsamt gegen solche Unregelmäßigkeiten ein energisches Einschreiten in Aussicht gestellt. — Für unsere höhere Bürgerschule ist die Stelle eines neuen Literaten für Naturgeschichte und Chemie ausgeschrieben worden und so ein weiterer Schritt zur Reorganisation dieser Schule geschehen. Dagegen verlautet über die Organisation der höheren Töchterschule noch immer nichts Definitives. — Die nöthigen Vorbereitungen für die hier am 17. und 18. d. M. stattfindende sechste Jahresversammlung des preußischen Forstvereins werden bereits getroffen und die Gäste können gewärtigen, in unserer freundlichen, im vollsten Frühlingsschmucke prangenden Stadt auch eine freundliche Aufnahme zu finden. — Soeben legt das erste in diesem Jahr hier ankommende Dampfboot, die „Wisla", mit zwei Schleppschiffen in der Nähe des Schweizerhauses an der Weichsel an, was ein großes Publikum veranlaßt, nach diesem so überaus freundlichen Lokale herunterzueilen, um den hier leider immer noch so seltenen Anblick eines Dampfers unmittelbar zu genießen.

Vermischtes.

* Der Kaiser hat am Freitag zum ersten Male das Hohenzollern-Museum in Montbijou besucht. Die ganze Aufstellung desselben war auf eigene Verantwortlichkeit derjenigen Personen erfolgt, denen die Sorge für die vorhandenen, zum Theil dem früheren Kunst-Kabinet entstammenden Gegenstände oblag; das Museum hatte also eigentlich noch gar keine Autorisation und kein gesichertes Fundament, obwohl der Kronprinz sich lebhaft für dasselbe interessirte und persönlich an der Aufstellung theilgenommen hatte. Am Freitag endlich ist die kaiserliche Autorisation zum Bestehen des Museums erfolgt. Als der Kaiser die Räume desselben betrat, war er sichtlich erfreut und überrascht, und durchschritt zufriedenen Blickes die verschiedenen Abtheilungen. Beim Betreten des Zimmers seiner Mutter, der Königin Luise, war er tief ergriffen. Der Kaiser ertheilte den Befehl, das Museum in dieser Weise fortzuführen, und mit einer großen Anzahl von Gegenständen, die noch in seinem Besitze sind, zu bereichern.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. Juni.

Geburten: Kaufmann David Friedrich Döring, S. — Kaufmann Carl Andreas Wind, T. — Steuern-Einsammler Robert Leberecht Prohl, T. — Kaufmann Johann Herrmann Heinrich Dauter, T. — Arbeiter Peter Lettau, T. — Oberfeuermann Herrmann Trenge aus Hamburg, T. — Kaufmann Carl Burchardt, T. — Feuerwehrmann Johann Friedrich Stier, S. — Tischler Heinrich Herrmann Golldack, T. — 1 unehel. S., 3 unehel. T.

Aufgebote: Tischler Robert Emil Belau in Berlin mit Emma Auguste Amalie Nätebusch, geb Gander daselbst. — Schlossermeister und Eichmeister Johann Richard Lanser mit Maria Rieser. — Kassirer Carl Aug. Gringel mit Emilie Albertine Grandt, geb. Arendt. — Arbeiter Carl Schmidt mit Laura Mathilde Kowitz. — Arbeiter Johann Michael Josef Wittkowski mit Anna Julianna Arendt. — Arbeiter Mathias Pajkowski mit Mathilde Adamczyk. — Arbeiter Eduard Krohn mit Johanna Auguste Ganser. — Arbeiter Josef Peter Piepenberg mit Wilhelmine Weber.

Heirathen: Schneidergef. Carl Louis Schultz mit Joh. Amalie Math. Wodetzki. — Arb. Jos. Walewski mit Caroline Henr. Micholski. — Arb. Friedr. Ludwig Rieck mit Justine Gonsiorowski.

Todesfälle: S. d. Tischlers Joh. Centnerowski, 4 M. — S. d. Arb. Franz Ritter, todtgeboren. — S. d. Friseurs Charles Ferdinand August Haby. — S. d. Schlossers Carl Karowsky, 6 J. — Louise Wugk, geb. Utsching, 91 J. — Arb. Carl Ludw. Lange, 3 M. — S. d. Schutzmanns Johann Gustav Ruppach, 11 M. — S. d. Schmiedgesellen Carl Palitowski, 3 J. — T. d. Kaufm. Otto Neubert, 1 J. — S. d. Schiffszimmermanns Herrmann Eduard Klewer, 1 J. — 4 unehel. Mädchen.

Butter.

Berlin, 4. Juni. (Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstraße 31.) Die Einlieferungen werden bereits stärker und bestehen zumeist schon aus Graswaaren. Der Handel geht indeß ruhig und Preise neigen wieder zum Sinken. Den nachtheiligsten Einfluß hierauf übt der abnorm flaue Hamburger Markt, es werden von da Preise für Mecklenburger Butter gemeldet — 95 bis 90 M. — wie das seit langen Jahren nicht mehr der Fall gewesen. In mittlerer und geringer Bauernbutter bestand in verflossener Woche mäßig gute Frage, doch erwartet man nun täglich billigere Offerten, weshalb jetzt wieder beschränkte Umsätze stattfinden. — Wir notiren ab Versandorte: Alles per 50 Kilogr.: feine und feinste Mecklenburger 105–110 M., Mittel 100 M., Holsteiner u. Vorpommersche 100—102 M., Sahnenbutter von Holländereien und Molkerei-Genossenschaften 100—105 M., feinste 112 M., Pommersche 82 M., Pächter 88 M., Littauer 78 M., Hofbutter 86 M., Elbinger Stall- 80 M., Gras- 95 M., Ostfriesische 96–98 M., Schlesische: Hultschin 85 M., Ratibor 86—90—95 M. Trachenberg 85—90 M., Neisse 84 M., Ober-Glogau 86 M. Westpreußische Grasbutter 85—88 M., Galizische 68—71 M. franco hier.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4 Juni. Wind: S
Ankommend: 1 Bark.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4 Juni.

		Crs. v. 2			Crs. v. 2.
Weizen			Pr. 4½ cons.	103,20	103,20
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,70	93,20
Juni-Juli	257	258,50	Wstp. 3½% Pfdb.	81,40	81,40
Sept.-Oct.	227	229,50	do. 4% do.	92	92
Roggen			do. 4½% do.	101	101,20
Juni	157,50	160,50	Berg.-Märk. Eisb.	72,30	75,50
Sept.-Oct.	158,50	162	Lombardenser. Cp.	122	121
Petroleum			Franzosen . . .	363	355
per 200 ℔			Rumänier . . .	12,50	12,20
Juni	27	27,50	Rheln. Eisenbahn	99,70	99,60
Rüböl Juni	64,80	64,50	Oest. Credit-Anst.	228,50	222,50
Sept.-Oct.	63,70	64	5% russ.-engl. A. 62	78,70	78,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,40	51,90
Juni-Juli	52,40	53,20	Russ. Banknoten	217,25	217,30
Aug.-Sept.	55	55,70	Oest. Banknoten	162,40	161,40
Ung. Schatz-A. II.	78	76,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,37

Oesterr. 4pCt. Goldrente 57,90.
Wechselcurs Warschau 216,20.
Fondsbörse fest.

Nothwendige Subhastation.

Das im Eigenthumsbesitze der Erben des **Gottlieb Lukas** und dessen Ehefrau **Caroline Renate** geb. **Schönhoff** befindliche, noch auf den Namen der **Lukas**'schen Eheleute geschriebene, in Steegen belegene, im Hypothekenbuche unter No. 104 des Grundbuchblatts verzeichnete Grundstück soll

am 1. September 1877,
Nachmittags 2 Uhr,

an Ort und Stelle in Steegen im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 6. September 1877,
Mittags 12 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 14 Are.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 31. Mai 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Affmann.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Privatvermögen des Kaufmanns **Carl Herzberg** zu Stadt Caldowo, als Theilnehmers der Handelsgesellschaft Herzberg & Stark zu Dirschau ist der Justiz-Rath Bank hierselbst an Stelle des verzogenen Rechtsanwalts Stüler zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Marienburg, den 30. Mai 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
8039) 1. Abtheilung.

Neubau der Börsenbrücke in Memel.

Der Submissions-Termin für die Ausführung des Unterbaus, welcher laut Bekanntmachung vom 19. d. Mts. auf

Sonnabend, den 2. Juni,

angesetzt ist, wird auf

Sonnabend, den 16. Juni,
Vormittags 10 Uhr,

prolongirt. Die in den Bedingungen festgesetzten Lieferungs- und Beendigungsfristen werden demgemäß um je 14 Tage verlängert.

Memel, den 30. Mai 1877.

Der Magistrat. (7851
Krüger.

Die Militair-Schwimm-anstalt

am Langgarter Thor wird Donnerstag, den 7. Juni eröffnet. Alles Nähere in der Anstalt selbst zu erfahren.

7975) **Die Direction.**

X. große Pferde-Verloosung zu Hannover,

Ziehung am 25. d. M. Juni.

Hauptgewinn: **eine eleg. 4sp. Equipage.**

Werth 10,000 Mark,

50 edle Reit- und Wagenpferde und 1000 sonstige Gewinne.

Loose, a **3 M.**, versendet

A. Molling,

8021) General-Debit in Hannover.

Hypotheken-Capitalien

auf ländliche Besitzungen in größern Posten weist nach (2024

Albert Fuhrmann in Danzig.

Schmerzlose Zahnoperationen,

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit Gold, Silber ꝛc.

G. Wilhelmi, Marienwerder.

Dienstag, den 12. Juni, Vormittags 10 Uhr, werde ich vor meinem Gehöft, circa zehn Stück Rindvieh, darunter fette, gut gefütterte güste, tragend und frischmilchend, ein Höcklingsbulle, möglicherweise auch einen schweren ausgefleischten Bullen (beide Holländer), ein Jährling und fünf fette Schweine unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.

Ehrenberg, Gr. Lichtenau.



Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Kinderhusten** das angenehmste, mildeste und sicherste

Husten-mittel

von

W. H. Zickenheimer

in **Mainz**, dem gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben,

nur ächt

mit nebigem Fabrikstempel

à Flasche 1, 1¼ und 3 **M.** in **Danzig** bei **Richard Lenz, Haupt-Depot, Brodbänkengasse 43,** Ecke der Pfaffengasse; ferner bei den Herrn **J. G. Amort, Langgasse 4,** Ecke der Gr. Gerbergasse, **Magnus Bradtke, Ketterhagergasse 7.**

Klinik v. Staate conc. zur **gründl.** Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. ꝛc. Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte **gratis.**

Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gehässiger Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medicinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** wird auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Jedermann **gratis und franco** zur Einsicht zugesandt.

Obiges Buch ist vorräthig in Danzig in den Buchhandlungen von **E. Doubberck** und **Th. Bertling.** (5285

Reise- und Tafelconfitüren

täglich frisch, Pralinées No. 3 fein, No. 2 noch feiner, No. 1 am feinsten bei

E. Reinke,

7911) Glockenthor No. 3.

Birkenbalsam-Oel

von

Alwin Nieske,

Apotheker in Dresden,

giebt dem ergrauten Haar seine ursprüngliche Farbe wieder. Unter Garantie des Erfolg. empf. à Fl. 2 **M.** **Julius Sauer** jun.,

7918) **Hundegasse 24.**

Alleinverkauf für Danzig. Alleinverkauf für Danzig.

Amerikan. Speck in Kisten gesalzen **M.** 46, geräuchert **M.** 56 pro Ctr. bei

H. H. Roell, Poggenpfuhl 37.

Gutsverkauf.

Ein Gut an der Chaussee bei Danzig, von ca. 1500 Morgen incl. 100 Morgen Rieselwiesen, ist für 65 Mille ℛ︀ mit ⅓ Anzahlung käuflich. — Auskunft erfolgt auf gef. Adr. unter No. 8014 in d. Exped. d. Ztg.

Ein neues eisenrahmiges polysander Pianino, 7½ Octav, steht zum Verkauf Poggenpfuhl 82, 1 Treppe. (8075

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Geschäftsbericht.

2. Juni	Policen	Mrk. Versich.-Sa.	Mrk. Prämie	Schäden
1877:	15 774	192 517 929	1 505 478	259
1876:	12 197	155 961 929	1 220 445	321

Mithin 1877 **mehr** 3 577 Policen; 36 556 000 Mrk. Versich.-Sa.; 285 033 Mrk. Prämie.

Das vorjährige Gesammtresultat ist hiermit bereits um 10 138 022 Mark Versicherungs-Sa. und 81 595 Mrk. Prämie überschritten.

General-Agentur Danzig.

Th. Busch.

So eben gelangte zur Ausgabe:

Gewerbe-Blatt

für die

Provinz Preussen.

Organ des gewerblichen Centralvereins.

Mai-Heft.

Inhalt: Der Thon in seiner Bedeutung für Industrie und Handel (Schluß). — Die Wasserfrage in der Brauerei. — Die Petroleum-Industrie Nordamerikas. — Schädliche Tapeten. — Ueber den Werth der Leguminosenpräparate. — **Aus den Vereinen.** — **Notizen:** Zur Förderung des Kunstgewerbes. — Neuestes Autographie-Druck-Verfahren ohne Schwärzballen. — Ueber Tränkung der Dachfalzziegel mit Steinkohlentheer. — Neues Sicherheitsventil. — Bekanntmachung des Gewerbl. Central-Vereins.

Preis pro Jahr 4 Mark.

Weitere Abonnements-Aufträge erbittet

Danzig. Die Verlagshandlung. **A. W. Kafemann.**



Cagliostro's vorletzte Soirée.

Im Saale des Schützenhauses heute, Dienstag, den 5. Juni,

Abends 8 Uhr:

Vorletzte große fantastisch-spiritistische

Zauber-Soirée

mit neuem Programm der effectvollster Piecen und großer, interessanter

Gratis-Präsenten-Verloosung.

Als Hauptgewinn ein gesatteltes Reitpferd, ein kleines Pony,



außerdem noch **20 der schönsten Galanterie-Gegenstände von Bronce u. Alfenide.** Alles Nähere durch die Zettel.

Anfang 8 Uhr.

Cagliostro's europäischer Ruf ist bekannt!

Entree a Person 1 **M.** incl. 5 Gratis-Loose zur Präsenten-Verloosung, Kinder- und Gallerie-Billets 50 ₰ incl. 3 Gratis-Loose.

Tages-Preise der vorher gelösten Billets, welche in dem Cigarren-Geschäft des Herrn **Rovenhagen** zu haben sind, a Stück 75 ₰.

Mittwoch, den 6. Juni, ausnahmsweise große Kinder- und Schüler-Vorstellung.

Anfang 4 Uhr, Ende 7 Uhr.

Zur Verloosung kommen 50 Gegenstände, bestehend in Spiel u. Schul-Utensilien.

Jedes Billet incl. 3 Gratis-Loosen kostet **30** ₰. (8072

Wichtig für Gicht- u. Rheumatismusleidende.



Waldwoll-Watte, Bade-Extract, Flanell.



Waldwoll-Oel, Spiritus, **Seife,**

Waldwoll-Unterkleider

früher!! jetzt!! nach vierwöchentlichem Gebrauch der **Schmidt**'schen Waldwoll-Präparate.

aus der **H. Schmidt'schen Waldwoll-Waaren-Fabrik in Remda** in Thüringen, berühmt durch ihre außerordentliche Heilkraft, wie bildlich dargestellt, werden von uns nun schon seit zwanzig Jahren geführt und haben sich in dieser langen Zeit sowohl durch solide Beschaffenheit als Preiswürdigkeit vortheilhaft ausgezeichnet, sind auch auf allen größeren Ausstellungen prämiirt worden, halten wir daher solche bestens empfohlen.

Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Zur Wäsche

empfehle Thorner Talgseife, Palmseife, Stettiner Hausseife, grüne Seife I., Gallseife, feinste Weizen- und Reisstärke, Patent-Waschblau, Stärkeglanz, Terpentin, Salmiak, Eau de Javelle ꝛc. zu allerbilligsten Preisen.

Albert Neumann.

Die Tafelglas-Handlung

von

F. A. Schnibbe, vorm. F. Fornée,

Hundegasse No. 18, neben **Scheerbart's Hotel,**

empfiehlt ein wohlsortirtes Lager aller Sorten Tafel- und Spiegelglas, Goldleisten und Demante bei billiger und reeller Bedienung. (2795

Bad Ilmenau am Thüringer Walde.

1600 Fuß hoch gelegen, **Wasserheilanstalt, Kiefernadelbad.**

Badearzt: Sanitätsrath **Dr. Preller.** [H. 31960(4658

Reeller Gutsverkauf.

Sichere Capitalsanlage.

Ein Rittergut, unmittelbar an Chaussee und Eisenbahn, in fruchtbarer, schöner Gegend Ostpreußens, 2600 Morgen Areal, durchweg milder, warmer, sehr dankbarer Weizen- und Gerstenboden in hoher Cultur incl. 700 Morgen zweischnittiger Flußwiesen bester Qualität, in Folge des großen Dungverhältnisses stets vorzügliche Winter- und Sommerfelder, Inventar: 40 Pferde, 150 Haupt Rindvieh mit großer Milcherei, und über 1000 Haupt sehr schöne, edle Schafe, Gebäude massiv und massiv gedeckt, herrschaftliches Wohnhaus mit 20 heizbaren Zimmern, für die größte Familie elegant und bequem eingerichtet, mit schönem großen Garten umgeben, steht wegen Erbregulirung zum Verkauf. Kaufpreis 120,000 ℛ︀, Anzahlung 40,000 ℛ︀. Hypothek nur Landschaft à 4½ %. Die Besitzung hat ein Vorwerk und läßt sich sehr leicht theilen. Näheres: Königsberg in Pr. durch Gutsadministrator Herrn **G. A. Stroemer,** Mittel-Tragheim 29 D, parterre. (8038

Milchkannengasse 1, 1 Tr., sind 2 unmöblirte Zimmer, zum Comtoir geeignet, zu vermiethen. Miethspreis 400 M. jährlich. Daselbst steht ein großer Comtoirtisch nebst Regal zum Verkauf.

Näheres bei Herrn **A. P. Muscate.**

Ein herrsch. Haus,

mit großem schattigen Garten, in der Nähe des Waldes bei Danzig u. der Pferdeeisenbahn, ist mit 1000 ℛ︀ Anzahl. zu verk. u. sof. zu bez. Näh. Heil. Geistg. 66, Saalet.

Beachtungswerth!

Ein frequenter Gasthof, nebst 25 Morgen Acker und Wiesen, in der Stadt Mrotschen belegen, ist krankheitshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **D. Kreklau** in **Nakel.**

Eine Bockmühle,

mit 2 Mahlgängen und einem Graupengang, im Kr. Osterode Ostpr., mit starker Frequenz, 45 Morg. Land 1. Klasse, neuen Gebäuden und vollem Inventarium, ist Erbschafts-Regulirung halber sofort zu verkaufen. Preis 18,000 **M.**, Anzahlung 9000 **M.** Feste Bedingung. Offerten an **F. Alshuth, Osterode** Ostpr. (8033

Ein renommirtes Geschäftshaus (Colonialhandel) Detailumsatz bis 100,000 **M.**, vorzüglichst gute Lage Danzigs, soll besonderer Verhältnisse wegen **schleunigst** für einen **geringen** Preis verkauft werden und genügen zur Uebernahme des **Grundstücks und Waarenlagers** 4000 ℛ︀. (Gegenwärtiger Bestand des Waarenlagers 5000 ℛ︀)

Näheres durch **Th. Kleemann,**

7797) Brodbänkengasse No. 33.

150 junge Mutterschafe

zum Verkauf. (7940

Schwarzwald bei Skurcz. **Herrmann.**

210 junge 2jähr. Hammel

sind verkäuflich auf dem Domin. **Parschütz** per Krokow. Dieselben können im Laufe des Monats Juni in der Wolle besichtigt werden.

8047) **v. Koziczkowsky.**

70 starke, gut genährte Hammel und 30 Mutterschafe

stehen sofort zum Verkauf in Hoch-Stüblau. (8037

2 Arbeitspferde

verkauft **Gut Schönfeld** bei Danzig.

Daber'sche Kartoffeln,

500 Scheffel von schöner Qualität, verkäuflich auf dem **Dom. Kamlau** bei Neustadt (Westpr.). Ebendaselbst wird zum sofortigen Antritt eine tüchtige Wirthin gewünscht.

Ein Materialwaaren-Geschäft

nebst **Schank** wird in einer kleineren Stadt oder auf dem Lande, von jetzt oder später zu kaufen oder pachten gesucht.

Adressen werden unter 8088 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Gegens. annonym. Heiraths-Vermittelgs-Institut **Amor** versendet z. Zwecke von

Heirathsvermittelung

Prospekte für Damen und Herren. Adr. **G. P. 1865** postl. **Berlin Postamt 55.** Zur Antw. Briefm. erb. Mitarbeiter ges. (7901

Eine älterh. Nätherin, die auch schneidert u. mit der Maschine näht, bittet um Beschäft. in u. außerh. der Stadt.

Das Nähere Laternengasse No. 4.

Persönlichkeiten,

fleißig, mit bescheidenen Ansprüchen, für den Verkauf landw. Maschinen werden gesucht. Meldungen **N. N.** Halle a/S., Königsstraße No. 18, 2 Treppen links. (7597

Ein tüchtiger, erfahrener Gärtner,

wenn möglich verheirathet, findet bei freier Station und 240—300 Mark Gehalt zum 25. Juni d. J. Stellung.

Nur **gute Zeugnisse** werden berücksichtigt. (7808

Näheres Kehrwalde bei Czerwinsk.

Für Stellensuchende.

Vacanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis, für Oekonomie-Inspectoren, Brenner, Förster, Gärtner ꝛc., per sofort resp. 1. Juli cr., werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann, Charlottenburg** b. Berlin, Spandauerstr. 7.

Ein tüchtiger

Brunnenmacher,

der die Ausführung größerer, moderner

Röhren-Brunnen-Anlagen

übernimmt und sich bezüglich seiner Leistungen genügend legitimiren kann, findet sofort Beschäftigung.

Wo? sagt die Exped. dieser Ztg. (8031

Für eine Fabrik **reinwollener Kammgarnstoffe** in Sachsen, wird für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen

ein tüchtiger Vertreter

gesucht. Bewerber wollen sich unter Aufgabe von Referenzen sub **F. O. 244** bei **Rudolf Mosse, Berlin W., Friedrichstraße 66,** melden. (7838

Ein recht gewandter Verkäufer,

mit der polnischen Sprache vertraut, findet **sofortiges Engagement** im Confections-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft von

Louis Hirschberg, Graudenz.

Eine Mamsell

wird für die kalte Küche eines feinen Restaurants sofort durch H. Märtens, Jopengasse No. 63, gesucht.

Eine nicht mehr ganz junge Dame von feiner gesellschaftlicher Bildung wird für ein hiesiges Ladengeschäft als Verkäuferin, resp. Vertreterin gesucht. Adressen werd. u. 8089 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zwei elegante mahagoni Kleiderschränke ganz auseinander zu nehmen u. 2 mah. Bettgestelle und Sopha-Tische zu verkaufen Poggenpfuhl 30, 1 Tr. (8085

Ein Oeconom,

25 Jahre alt, mit der landwirthschaftlichen Buchführung vollkommen vertraut, 5 Jahre beim Fach, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung als Inspector auf einem größeren Gute. Gefällige baldige Offerten werden unter 7960 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, Materialist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung per 1. Juli oder sofort. Gute Referenzen.

Adr. unter **B. F. Graudenz** postlagernd erbeten. (7934

Restaurations-Wirthinnen u. Köchinnen, sowie Landwirthinnen, Stubenmädchen u. Nätherinnen für Güter, weist nach

8086 **Heldt,** Breitgasse 114.

Eine Dame, die in einem Modewaaren- u. Confections-Geschäft fungirt hat, wünscht eine Stellung als **Directrice** in einem ähnl. Geschäft. Das Nähere durch

Heldt, Breitgasse 114.

Ein verheiratheter Gärtner, der in allen Zweigen der Gärtnerei bewandert ist, mit g. Zeugn., sucht zu Johanni Stellung. Adr w. u. 8087 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann,

Comtoirist, sucht bis October, resp. November d. J. Beschäftigung. Salair mäßig. Adr. w. unt. 8095 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Schmiedemeister,

der mit allen Schmiedearbeiten (Hufschlag) vertraut ist und auch im Maschinenwesen Tüchtiges leisten kann, sucht auf einem Gute eine Stelle, resp. eine Schmiede zu pachten, vom sogleich oder auch vom 11. November cr. ab. Näheres ertheilt die **C. G. Grigoleit**'sche Buchhandlung in Pr. Stargardt.

Eine junge Dame, aus anständigem Hause, in der Wirthschaft nicht unerfahren, sucht eine Stelle zur Führung einer kleineren Wirthschaft, oder zur Stütze der Hausfrau, auf dem Lande oder in der Stadt, mit bescheidenen Ansprüchen, bei anständiger Behandlung. Gefällige Offerten nimmt der Gutsbesitzer **Thymian** in **Zeschin** per Miechuczin entgegen. (8019

Eine erfahrene Erzieherin, ev. Conf., welche in allen Elementar-Gegenständen, im Französischen u. in der Musik Unterricht ertheilt, suche ein Engagement.

Gefällige Offerten werden unter 8022 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame, welche die doppelte Buchführung erlernt hat, wünscht zum 1. Juli Stellung in dieser Branche. Gefäll. Offerten werden unter **C. K.** per Adr. des Herrn Lehrer **Setzke** in **Elbing,** Kurze Hinterstraße No. 13 erbeten.

Eine Familienwohnung ist zum 1. Juli zu vermiethen Röpergasse 23, 1 Tr.

Vorstädtischen Graben No. 44 b. ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. (7863

Poggenpfuhl 47 ist das g. möbl. Vorderz., auf Wunsch Burschengel. zu verm. Näh. Hof, 1. Thüre, rechts. (8082

In der früher Baron **v. Löwenklau**'schen Besitzung zu Zoppot, an der Eissenhardtstraße und der Bismarckstraße belegen, sind mehrere Wohnungen in verschiedenen Größen, elegant möblirt, auch einige ohne Möbel, für die Badesaison zu mäßigen Preisen zu vermiethen. Näheres daselbst bei dem Besitzer **Reischke.** (8090

Prämien-Verein für weibliche Dienstboten.

Anmeldungen neuer Mitglieder nehmen entgegen die Herren Stadtrath **Lemke,** Heiligegeistgasse No. 81, und Prediger **Boie,** Heiligegeistgasse No. 8. Jährlicher Beitrag 2 Mark. Prämiirung nach fünfjähriger Dienstzeit.

Verantwortlicher Redacteur J. V.: J. Bartsch
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.